

Forschungsprojekt 2.3.202 (JFP 2007)

Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Projektbeschreibung

Dr. Mona Granato
Ursula Beicht
Ursula Bell
Verena Eberhard
Michael Friedrich
Christine Schwerin
Dr. Joachim Gerd Ulrich

Laufzeit IV/08 – II/11

Bonn, Januar 2009

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 - 1227
Fax: 0228 / 107 - 2988
E-Mail: granato@bibb.de

www.bibb.de

Inhaltsverzeichnis

1. Forschungsbegründende Angaben	2
Zuordnung zu den Forschungsschwerpunkten des BIBB	2
Problemdarstellung	2
Projektziele.....	4
Forschungsstand.....	4
Theoretische Basis.....	10
Forschungsfragen	15
Zentrale Forschungshypothesen	16
Transfer.....	16
2. Konkretisierung des Vorhabens.....	17
Forschungsmethoden.....	17
Interne und externe Beratung	19
Dienstleistungen Dritter	19
Kooperationen.....	19
3. Projekt- und Meilensteinplanung	20
4. Literaturhinweise.....	20

1. Forschungsbegründende Angaben

Zuordnung zu den Forschungsschwerpunkten des BIBB

Das Forschungsprojekt ist dem Forschungsschwerpunkt 4 „Berufliche Bildung für spezifische Zielgruppen“ zugeordnet.

Problemdarstellung

2005 lebten rund 2,1 Millionen junge Menschen ausländischer Staatsangehörigkeit in Deutschland. Das sind 10% aller jungen Menschen unter 25 Jahren.¹ Die Ausbildungsbeteiligungsquote² von Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit lag 2006 lediglich bei 23% (Berufsbildungsbericht 2008). 1994 absolvierten noch 34% der ausländischen Jugendlichen eine duale Ausbildung; seither ist die Quote um 11 Prozentpunkte gesunken. Die Ausbildungsbeteiligungsquote deutscher Jugendlicher ging in diesem Zeitraum in deutlich geringerem Ausmaß zurück und war 2006 mit 57% mehr als doppelt so hoch wie die der ausländischen Jugendlichen. Dies deutet darauf hin, dass sich die Ausbildungssituation ausländischer Jugendlicher im vergangenen Jahrzehnt erheblich verschlechtert hat. 2006 hatten 65.000 aller Auszubildenden im dualen System in Deutschland eine ausländische Staatsan-

¹ Konsortium Bildungsberichterstattung 2006:142ff

² Die Ausbildungsbeteiligungsquote wird aus dem Anteil der ausländischen Auszubildenden an allen ausländischen Jugendlichen im ausbildungsrelevanten Alter (Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren) errechnet, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, vgl. Uhly 2006a

gehörigkeit, dies entspricht einem Anteil von 4,2%. Ihr Anteil an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung lag hingegen mehr als doppelt so hoch (10%).

Weitaus bedeutender als die Zahl von Jugendlichen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft ist der Anteil von *Jugendlichen mit Migrationshintergrund* in Deutschland. Nach Berechnungen des Mikrozensus lebten 2005 in Deutschland rund 6 Millionen junge Menschen unter 25 Jahren mit Migrationshintergrund: Bezogen auf diese Altersgruppe haben nur 10% eine ausländische Staatsangehörigkeit, hingegen 27% der jungen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund.³ Über ihre *Ausbildungsbeteiligung* ist kaum etwas bekannt.

Demgegenüber liegen zu den *beruflichen Bildungsabschlüssen* junger Erwachsener differenzierte Angaben nach dem Migrationshintergrund aus dem Mikrozensus vor. Nach dem Mikrozensus lebten 2005 in Deutschland 2,18 Millionen junge Erwachsene zwischen 25 und 35 Jahren ohne anerkannten Berufsabschluss; davon haben 1,09 Millionen einen Migrationshintergrund (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 148f).⁴ Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund bleiben häufiger ohne Berufsabschluss: 41% der jungen Migranten haben keinen Berufsabschluss, während der Anteil bei den jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund nur 15% beträgt (vgl. auch Beauftragte 2007:50f). Noch ungünstiger stellt sich die Situation für junge Ausländer und insbesondere für junge Türken dar: Sie haben zu 47% bzw. zu 57% keinen Berufsabschluss. Etwas günstiger sieht die Lage für junge Erwachsene aus den sonstigen EU 15-Staaten und junge Aussiedler aus; dennoch fallen auch bei ihnen die Anteile mit 22% bzw. 28% überdurchschnittlich hoch aus (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 148f).

Eine Reihe von Untersuchungen haben in den vergangenen Jahren den Übergang an der ersten Schwelle thematisiert, insbesondere die Einmündungsprozesse junger Menschen in eine berufliche Erstausbildung. Sie belegen u.a. auch die geringere Einmündungsquote junger Menschen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende berufliche Ausbildung (vgl. ausführlich Abschnitt: Forschungsstand). So auch die BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006: Von den 182.000 Lehrstellensuchenden mit Migrationshintergrund begannen nur 52.500 eine *betriebliche* Ausbildung.⁵ Von den Bewerbern und Bewerberinnen ohne Migrationshintergrund fanden 40% einen betrieblichen Ausbildungsplatz, von denjenigen mit Migrationshintergrund nur 29%, obgleich rund 40% der Bewerber mit Migrationshintergrund über einen mittleren Schulabschluss verfügten (mit MH 41%, ohne MH 48%), 13% über eine (Fach-)Hochschulreife (ohne MH 14%) und nur jeder zwanzigste keinen Schulabschluss vorweisen konnte – genauso wie Bewerber ohne Migrationshintergrund.⁶ Die erheblich geringeren Einmündungsquoten junger Menschen mit Migrationshintergrund lassen sich daher nicht ohne weiteres auf ihre unzureichenden Schulabschlüsse zurückführen.

Die Ausbildungsquote junger Menschen ausländischer Staatsangehörigkeit sowie die Einmündungsquote junger Menschen mit Migrationshintergrund in eine berufliche Erstausbildung geben Anlass zur Sorge. Dies gilt auch für den hohen Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund ohne beruflichen Abschluss. Die Bundesregierung hat sich daher zum Ziel gesetzt, die Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu steigern, und hat hier entsprechende Maßnahmen ergriffen.⁷ Die integrationspolitische Bedeu-

³ Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2006:142ff; ebenso zur Definition des Migrationshintergrunds (139ff)

⁴ Zur Definition des Migrationshintergrunds vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2006:139ff

⁵ Zum Untersuchungsdesign vgl. Abschnitt Forschungsmethoden sowie Ulrich/Krekel 2007

⁶ Zur jeweiligen Definition des Migrationshintergrundes vgl. Abschnitt Forschungsstand sowie Ulrich/Granato, M. 2006; Granato, M. 2007

⁷ vgl. Pressemitteilung BMBF vom 7.04.06, auch Bundesministerium für Bildung und Forschung 2006

tung dieser Thematik wird noch dadurch unterstrichen, dass die Steigerung der Ausbildungsbeteiligung junger Menschen mit Migrationshintergrund und die Senkung des Anteils derjenigen ohne anerkannten Berufsabschluss eine explizite Zielsetzung des von der Bundesregierung 2007 verabschiedeten „Nationalen Integrationsplans“ sind (Die Bundesregierung 2007:70-76).

Projektziele

Mithilfe bestehender Untersuchungen ließ sich aufzeigen, dass die Schulabschlüsse für die geringeren Einmündungsquoten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht (allein) ausschlaggebend sind (vgl. Abschnitt Forschungsstand). Weitgehend unbeantwortet ist weiterhin die Frage nach den Gründen für ihren geringeren Zugang zu Ausbildung. Vor diesem Hintergrund zielt das Projekt auf weitere Erkenntnisse zu den Ursachen hierfür. Mithilfe dieser Erkenntnisse können gezielt Schlussfolgerungen zur Steigerung der Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gezogen werden. Das Forschungsprojekt „Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ konzentriert sich vorrangig auf die Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die eine berufliche Ausbildung anstreben.

Forschungsstand

Die Darlegung des Forschungsstandes konzentriert sich auf die *Einmündung* junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende berufliche Ausbildung. Hierfür werden in einem ersten Schritt wesentliche Forschungsergebnisse zu den Bildungsorientierungen und Strategien von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang Schule – Ausbildung im Hinblick auf ihren Einfluss bei der Einmündung in eine Ausbildung zusammenfassend dargestellt (2). In einem weiteren Schritt werden zentrale Resultate aktueller Studien zur Platzierung junger Menschen mit Migrationshintergrund in beruflicher Erstausbildung skizziert (3). Die Frage der Einflussfaktoren auf eine erfolgreiche Einmündung in eine berufliche Ausbildung steht dabei im Mittelpunkt, wohingegen die Ausgestaltung der Übergangsprozesse zwischen Schule und Ausbildung selbst nicht explizit behandelt wird. Abschließend werden diese Ergebnisse diskutiert und der Forschungsbedarf benannt (4). Der Analyse des Forschungsstands vorangestellt ist die Datenlage zur Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die sich in der amtlichen Statistik widerspiegelt (1).

Angesichts der Unterschiedlichkeit der Forschungsfragen existiert kein einheitlicher Migrationsbegriff. In den darzulegenden Forschungsarbeiten wird der Migrationsbegriff je nach Erkenntnisinteresse, Untersuchungsgegenstand, Zielgruppen und Erhebungsmethode sehr unterschiedlich operationalisiert und verwendet.

(1) *Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund: Datenlage*

Aufgrund der unzureichenden Datenlage in der Berufsbildungsstatistik bestehen in der Frage der Ausbildungsbeteiligung junger Menschen mit Migrationshintergrund erhebliche Informationsdefizite.⁸

Über die Teilhabe junger Menschen mit *ausländischer Staatsangehörigkeit* in der beruflichen Ausbildung liegen lediglich eingeschränkte Erkenntnisse vor. Es fehlen grundlegende Kennt-

⁸ Vgl. hierzu auch Solga 2004; Boos-Nünning 2006; Uhly 2006a; Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (Hrsg.) 2005

nisse wie z.B. über das Alter der Auszubildenden nichtdeutscher Staatsangehörigkeit oder über ihre Erfolgsquote in der Abschlussprüfung am Ende der Ausbildung.

Noch mehr mangelt es an Erkenntnissen zur Partizipation junger Frauen und Männer ausländischer Staatsangehörigkeit in der beruflichen Ausbildung. Analysen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit sind kaum möglich, da das kombinierte Merkmal in der Berufsbildungsstatistik bisher kaum differenziert erhoben wurde. Somit fehlen grundlegende Angaben, so z.B. zur Zahl von ausländischen Auszubildenden in den einzelnen Ausbildungsberufen differenziert nach Geschlecht.⁹ Durch die Umstellung auf personenbezogene Daten im Bereich der Berufsbildungsstatistik werden sich allerdings in wenigen Jahren diese Lücken schließen lassen (vgl. Uhly 2006b).

Während über die *Einmündung* junger Menschen mit Migrationshintergrund in eine berufliche Ausbildung empirisch begründete Forschungsergebnisse vorliegen (vgl. Forschungsstand) existieren im Hinblick auf ihre Teilhabe an der beruflichen Ausbildung größere Forschungslücken: Über ihre *Ausbildungsbeteiligung* an dualer Berufsausbildung ist so gut wie nichts bekannt. So lässt sich beispielsweise die Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht berechnen, da die Berufsbildungsstatistik des statistischen Bundesamtes (StBA) lediglich die Staatsangehörigkeit und nicht den Migrationshintergrund erfasst. Auszubildende mit Migrationshintergrund und deutscher Staatszugehörigkeit zugleich können auf dieser Datenbasis nicht identifiziert werden (Uhly 2006a). Dies betrifft z.B. Aussiedler und Personen mit Migrationshintergrund, die eingebürgert sind.¹⁰ Die Berufsbildungsstatistik erfasst nur einen Teil der Auszubildenden mit Migrationshintergrund und unterschätzt damit ihren Anteil erheblich.

Auch künftig wird die Berufsbildungsstatistik das Merkmal ausländische Staatsbürgerschaft und nicht den Migrationshintergrund erheben. Dies bedeutet, dass weiterhin grundlegende Strukturdaten zu der Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund fehlen. Besonders gravierend ist dies vor dem Hintergrund, dass das Merkmal Staatsangehörigkeit zunehmend an Aussagekraft verliert.¹¹ Das heißt zugleich, dass weiterhin ergänzende Untersuchungen notwendig sind, um Informationen zu gewinnen und Forschungslücken zu schließen.

(2) *Bildungsorientierungen und Strategien im Übergang Schule - Ausbildung*

Forschungsarbeiten zur Bildungsorientierung junger Menschen mit Migrationshintergrund, zu ihrem Interesse an und ihrem Engagement für eine berufliche Ausbildung sowie zu ihren persönlichen oder familiären Einstellungen gegenüber einer beruflichen Zukunftsplanung u.a. haben lange Zeit auf Erklärungsansätze zurückgegriffen, die auf *kulturell* bedingte Einstellungen und Verhaltensmuster zielen und damit häufig auf die *individuelle Ebene* zur Erklärung der ungleichen Zugangschancen junger Menschen mit Migrationshintergrund zu einer beruflichen Ausbildung. Hierbei spielten die Orientierungen – oder vermeintliche Einflüsse des kulturellen Hintergrunds – eine zentrale Rolle. Nicht selten wurden diese Orientierungen junger Menschen mit Migrationshintergrund bzw. ihrer Eltern als hinderlich für ihre Bildungs-

⁹ Immerhin existieren seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre Angaben zur Zahl weiblicher und männlicher Auszubildender insgesamt und differenziert nach Ausbildungsbereichen.

¹⁰ Rund 2.130.000 junge Menschen gehören zu diesem Personenkreis, das sind rund 37% aller jungen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland (im Alter bis 25 Jahre; Konsortium Bildungsbericht (Hrsg.) 2006:142ff)

¹¹ Dies hängt eng mit der hohen Zahl von Einbürgerungen zusammen. Dabei gilt es auch zu berücksichtigen, dass sich die Zusammensetzung der Gruppe der ausländischen Jugendlichen/ Auszubildenden in der Zeit zwischen 1995 und 2004 wegen der hohen Zahl von Einbürgerungen erheblich verändert hat, vermutlich auch im Hinblick auf zentrale sozioökonomische Merkmale, vgl. hierzu auch Uhly 2006a; Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (Hrsg.) 2005

chancen bewertet. Wenngleich solche Deutungsmuster seit Mitte der 1980er-Jahre kritisiert, von weiterführenden Erklärungsansätzen abgelöst, seither beständig durch wissenschaftliche Untersuchungen empirisch widerlegt wurden (z.B. Boos-Nünning/ Karakasoglu 2005; Friedrich 2006; Schittenhelm 2005), werden sie jedoch noch immer in fachöffentlichen Debatten angeführt.

Es konnte nachgewiesen werden, dass die meisten Jugendlichen für die Zeit nach Beendigung der Schule klare (*Aus*)*Bildungsziele* und konkrete Qualifizierungspläne benennen können, so die Ergebnisse der BIBB-Schulabsolventenbefragung (Friedrich 2006) wie auch anderer Studien. Dabei unterscheiden sich Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund nur wenig in ihren Bildungsaspirationen: 2006 strebten 57% aller Schulabsolventen eine duale Ausbildung an (Migranten wie Nicht-Migranten 57%). Weitere 5% wollten eine berufsfachschulische Ausbildung beginnen (Migranten 4%, Nicht-Migranten 7%) und 12% ein Studium (Migranten 7%, Nicht-Migranten 13%) aufnehmen (BMBF 2007:60). An konkreten Ausbildungszielen und -plänen mangelt es demnach nicht. Hinweise hierfür finden sich auch in anderen empirisch begründeten Untersuchungen zur Statuspassage Schule – Ausbildung (z.B. Reißig u.a. 2006; Schittenhelm 2005).

Auch die *Strategien* junger Menschen mit Migrationshintergrund können nicht (mehr) *als ausschließliche* Ursache für ihre geringere Teilhabe an beruflicher Ausbildung herangezogen werden: Denn junge Menschen mit Migrationshintergrund zeigen sich bei der Suche nach einer Lehrstelle genau so flexibel und engagiert, wie beispielsweise eine Studie zu den Strategien junger Frauen mit und ohne Migrationshintergrund im Übergang Schule – Ausbildung (Schittenhelm 2005) sowie die BA-BIBB-Bewerberbefragung 2006 (s.u.) nachwies. In zentralen Punkten – wie Bewerbungen (92%) und Nutzung des Internets (84%) – lagen sie mit Bewerbern ohne Migrationshintergrund gleichauf (94% bzw. 83%; Granato, M. 2008). Ausdruck ihrer Flexibilität bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz war beispielsweise auch, dass rund 68% der Befragten mit Migrationshintergrund sich gleichzeitig in mehreren Berufen bewarben – ähnlich wie diejenigen ohne Migrationshintergrund. Dennoch erhielten sie seltener als einheimische Bewerber die Chance auf ein Vorstellungsgespräch (59% zu 67%; Granato, M. 2007).

Die Gründe für die geringe Teilhabe junger Menschen mit Migrationshintergrund liegen daher nicht *ausschließlich* in restriktiven persönlichen oder familiären Einstellungen gegenüber einer beruflichen Zukunftsplanung. Ganz im Gegenteil belegen einschlägige Studien seit Jahren eine hohe Bildungs- und Berufsorientierung der Jugendlichen selbst wie auch ihrer Familien.¹² Auch sind die Gründe nicht in fehlenden beruflichen Plänen und –zielen (Reißig u.a. 2006; Friedrich 2006) oder in unzureichenden Strategien am Übergang Schule – Ausbildung (Ulrich/ Granato, M. 2004; Schittenhelm 2005) zu finden. Forschungsarbeiten, die strukturelle Faktoren als Erklärungsansatz aufgreifen, sind erst seit kürzerem zu beobachten (vgl. Abschnitt 1.5 (4)).

(3) *Zugangschancen zu einer beruflichen Erstausbildung*

- Die BA/BIBB – Bewerberbefragung 2006

Von den Bewerbern und Bewerberinnen ohne Migrationshintergrund fanden 40% einen betrieblichen Ausbildungsplatz, von denjenigen mit Migrationshintergrund¹³ nur 29%. Dies ist ein zentrales Ergebnis der *BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006* – einer bundesweiten Befra-

¹² Vgl. z.B. Schittenhelm 2005; Boos-Nünning/ Karakasoglu 2005; Gille u.a. 2006

¹³ 24% der Probanden haben einen Migrationshintergrund: 9% eine ausländische Staatsbürgerschaft, 13% sind Aussiedler, 2% haben einen anderen Migrationshintergrund, zur hier verwendeten Definition des Migrationshintergrunds, vgl. Ulrich/ Granato, M. 2006

gung von Lehrstellenbewerbern, die bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) offiziell gemeldet sind.¹⁴ Die schwierige Situation an der Statuspassage Schule – Ausbildung zeigte sich auch darin, dass 22% der Lehrstellensuchenden mit Migrationshintergrund noch nicht einmal im Übergangssystem einmündeten, sondern arbeitslos waren oder jobben – deutlich häufiger als diejenigen ohne Migrationshintergrund (15%). Rund 28% der Bewerberinnen und Bewerber mit Migrationshintergrund befanden sich, wenn sie keine Ausbildungsstelle erhalten hatten, in Bildungsgängen des Übergangssystems wie Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), Berufsbildungsjahr (BGJ) o.ä., die nicht zu einem Berufsabschluss führen – häufiger als Lehrstellensuchende ohne Migrationshintergrund (23%).

Nach den Ergebnissen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006 wirkten sich gute schulische Voraussetzungen - d.h. ein weiterführender Schulabschluss bzw. gute Noten im Abschlusszeugnis bei einheimischen wie eingewanderten Bewerbern - als förderlich aus, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße. Bewerber aus Migrantenfamilien mit Hauptschulabschluss fanden mit 23% kaum seltener als einheimische Schulabgänger mit Hauptschulabschluss mit 24% einen betrieblichen Ausbildungsplatz. Mit zunehmendem Bildungsabschluss stiegen jedoch die Unterschiede. Während von den Realschulabsolventen aus Migrantenfamilien nur 32% in einen betrieblichen Ausbildungsplatz einmündeten, waren es bei der einheimischen Vergleichsgruppe 43% (Granato, M. 2007). Auch Bewerber mit Abitur und Migrationshintergrund hatten mit 44% erheblich geringere Erfolgsaussichten als die Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund (53%).

Vergleichbares galt für die schulischen Voraussetzungen, gemessen beispielsweise an der Mathematiknote: 35% der Bewerber mit Migrationshintergrund mit einer (sehr) guten Mathematiknote fanden einen betrieblichen Ausbildungsplatz, hingegen 47% der Bewerber ohne Migrationshintergrund mit einer (sehr) guten Mathematiknote (Granato, M. 2007). Die unterschiedliche Bedeutung der Schulleistungen ließ sich bereits auf der Grundlage der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2004 unter Anwendung regressionsanalytischer Verfahren nachweisen (Ulrich/ Granato, M. 2006).

- Die BIBB-Schulabsolventenbefragung

Die *BIBB-Schulabsolventenbefragungen* aus den Jahren 2004, 2005 und 2006 belegten gravierende Unterschiede in den Einmündungsquoten unterschiedlicher Zielgruppen von Schulabgängern auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz. In die Untersuchung einbezogen waren Absolventen aus allgemeinbildenden wie beruflichen Schulen sowie beruflichen Vollzeitschulen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln.¹⁵ Im Vergleich zu AbsolventInnen mit Hauptschulabschluss hatten diejenigen mit mittlerem Abschluss oder Abitur signifikant höhere Chancen auf eine duale Ausbildung. In der vorliegenden Studie ergaben sich gleichzeitig Hinweise dafür, dass sich ein mittlerer Abschluss bei Schulabsolventen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu denjenigen mit Hauptschulabschluss in geringerem Maße positiv auf ihre Einmündung in eine berufliche Ausbildung auswirkte als bei einheimischen Jugendlichen.¹⁶

- Die BIBB-Übergangsstudie

Bisherige Auswertungen der BIBB-Übergangsstudie ließen ähnliche Ergebnisse erkennen. Der Übergangsprozess zwischen Schule und Ausbildung war für Jugendliche mit Migrationshintergrund „überdurchschnittlich lang“ (Beicht u.a. 2007:5). Allerdings reichten die untersuchten Einflussfaktoren wie die schulischen Bildungsabschlüsse (operationalisiert als

¹⁴ Zur Selektivität der Stichprobe wie zum Untersuchungsdesign vgl. Abschnitt Forschungsmethoden sowie Ulrich/ Krekel 2007

¹⁵ Zum Untersuchungsdesign vgl. Abschnitt Forschungsmethoden sowie Friedrich 2006

¹⁶ Aufgrund einer zu geringen Datenbasis sind die Ergebnisse nicht signifikant, vgl. Friedrich 2006

Schulabschlüsse und Schulnoten) nicht dazu aus, ihre geringeren Chancen zu erklären (vgl. Beicht u.a. 2008).

- Das DJI-Hauptschulabsolventenpanel

Die Ergebnisse des *DJI-Übergangspanels 2004 von Hauptschulabgängern* in eine *Berufsausbildung* wiesen ebenfalls in diese Richtung: HauptschulabgängerInnen mit Migrationshintergrund gelang der Zugang zu einer Berufsausbildung ein halbes Jahr nach Ende der Schulzeit seltener als denjenigen ohne Migrationshintergrund (Reißig u.a. 2006a,b). Demgegenüber befanden sich HauptschulabgängerInnen mit Migrationshintergrund ein halbes Jahr nach Beendigung der Hauptschule häufiger wieder in der Schule oder in einer berufsvorbereitenden Maßnahme. Diese Unterschiede bestanden auch noch im November 2005, also rund 18 Monate nach Beendigung der Hauptschule (Reißig u.a. 2006b; Konsortium Bildungsberichterstattung 2006; Skrobaneck 2007). Nach einem erneuten Schulbesuch beispielsweise fanden im November 2005 junge Hauptschulabgänger ohne Migrationshintergrund häufiger den Weg in eine berufliche Ausbildung (28% gegenüber 17% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund; vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006).

- Die Hamburger ULME - Studie

In einer in Hamburg durchgeführten Untersuchung (Lehmann u.a. 2000:110) wurden ähnliche Resultate ermittelt. Die Chance eines einheimischen deutschen Jugendlichen, eine vollqualifizierende Berufsfachschule oder eine Teilzeitberufsschule mit Ausbildung im dualen System zu besuchen, war selbst unter Konstanthaltung der Fachleistung zwei mal so hoch wie die Chance eines Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit hatten über das gesamte Leistungsspektrum hinweg seltener die Aussicht, einen vollzeitschulischen beruflichen oder einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten. Zudem lieferten die Auswertungen auch Hinweise für Ungleichheiten im Übergang zu einer beruflichen Ausbildung *differenziert nach dem Migrationshintergrund* (Lehmann u.a. 2000:113).

- Die Schweizer – Studie zum Lehrstellenmarkt

Eine *Untersuchung in der Schweiz*¹⁷ (Haeberlin, Imdorf und Kronig 2004) zur Benachteiligung von ausländischen (und weiblichen) Jugendlichen bei der Lehrstellensuche kam zu vergleichbaren Ergebnissen. Die Autoren ermittelten mittels regressionsanalytischer Verfahren, dass mit den schulischen Qualifikationen allein nur etwa ein Zehntel der aufgeklärten Varianz insgesamt (Haeberlein u.a. 2004:112 ff.) erklärt werde. Gering war (1) der Einfluss schulischer Bildungsvoraussetzungen (gemessen in Form des besuchten Schultyps und der Schulnoten), (2) der Einfluss des Schulwissens in Deutsch und Mathematik (gemessen an Schulleistungstests) sowie (3) der Einfluss kognitiver Leistungsfähigkeit (gemessen mit einem Intelligenztest). Gewichtigere Erklärungsvariablen waren Geschlecht und Migrationshintergrund – zusätzlich differenziert nach Generationenstatus. Bei vergleichbaren Formalqualifikationen waren die Lehrstellenchancen von Jugendlichen mit zwei Schweizer Elternteilen gegenüber ausländischen Jugendlichen der 2. Generation doppelt so hoch, gegenüber ausländischen Jugendlichen der 1. Generation rund viermal so hoch (Haeberlin u.a. 2004:117).

(4) *Diskussion der Ergebnisse zum Forschungsstand und Forschungsbedarf*

Erstens weisen alle neueren Untersuchungen in dieselbe Richtung: Der Zugang von Bewerbern mit Migrationshintergrund zu einer beruflichen Ausbildung ist auch bei vergleichbaren Schulabschlüssen bzw. schulischen Voraussetzungen deutlich schlechter als der von Be-

¹⁷ Ausführlich dargestellt werden die Ergebnisse dieser Untersuchung bei Imdorf 2005, zur Methode s. derselbe, S. 149 ff.

werben ohne Migrationshintergrund. Den Resultaten z.B. der BIBB-Schulabsolventenbefragungen 2004 und 2006 zufolge wirken sich höhere Schulabschlüsse lediglich positiv auf die Einmündungsquote von Schulabsolventen ohne Migrationshintergrund in eine Ausbildung aus (Friedrich 2006).

Die unterschiedlichen Einmündungsquoten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine duale, aber auch in eine vollqualifizierende vollzeitschulische Berufsausbildung lassen sich demnach nicht – wie bisher vielfach geschehen – *ausschließlich* auf unterschiedliche Schulabschlüsse bzw. einzelne Schulnoten oder auch Fachleistungen (Lehmann u.a. 2000:110-113) zurückführen. Die Ergebnisse weisen vielmehr darauf hin, dass die im Alltagsverständnis – bis heute – verwendeten Erklärungsversuche wie fehlende oder gering bewertete Schulabschlüsse (kein oder nur ein Hauptschulabschluss) sowie mangelhafte oder unzureichende deutsche Sprachkenntnisse für die schlechteren Zugangschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu beruflicher Ausbildung keine hinreichende Erklärung bieten.

Auch andere Einflussfaktoren, die in der Vergangenheit häufig als Erklärungsansatz herangezogen wurden, wie die als unzureichend erachtete Bildungsorientierung, berufliche Zukunftsplanung bzw. Suchstrategien (junger) Menschen mit Migrationshintergrund und ihrer Eltern sind ebenfalls empirisch durch eine Reihe von Studien widerlegt und daher als *ausschließlicher* Erklärungsansatz bereits seit längerem nicht mehr haltbar.

So unterschiedlich die skizzierten Studien auch angelegt sind, mit je unterschiedlichen Zielgruppen, Zeithorizonten des Übergangs Schule – Ausbildung bzw. Einbeziehung unterschiedlicher Einflussgrößen - formaler Schulabschluss, Schulnoten, Leistungsmessung bzw. kognitive Lernfähigkeit - eines ist ihnen jedoch gemeinsam: *Sie weisen auch unter Kontrolle der schulischen Bildungsvoraussetzungen auf einen geringeren Zugang junger Menschen mit Migrationshintergrund zu einer beruflichen Ausbildung hin. Dies bedeutet: Der Migrationshintergrund korreliert auch unabhängig von diesen Faktoren weiterhin negativ mit der Einmündungsquote in eine berufliche Ausbildung.*

Lässt sich der geringere Zugang zu einer beruflichen Ausbildung jedoch nicht mit den (formalen) Bildungskapitalien begründen, stellt sich die Frage nach anderen Faktoren, die die Einmündungsquoten gerade junger Menschen mit Migrationshintergrund in eine berufliche Qualifizierung erklären können. Die Suche nach anderen tragfähigen Ansätzen zur Erklärung der geringeren Chancen junger Menschen mit Migrationshintergrund beim Zugang zu einer beruflichen Qualifizierung steht jedoch erst am Anfang.

Zweitens weisen die vorliegenden Studien zum Teil auch auf spezifische Chancen unterschiedlicher Gruppen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund hin (Ulrich/Granato, M. 2006; Lehmann u.a. 2000). Dies bedeutet, dass die zunehmende Differenzierung der Chancen *zwischen* verschiedenen Gruppen von Jugendlichen *mit* Migrationshintergrund verstärkt Eingang in die Forschungsarbeiten finden muss. Seit Jahren ist eine Ausdifferenzierung der Lebenslagen und Lebenswelten junger Menschen mit Migrationshintergrund zu beobachten – ähnlich wie bei jungen Menschen ohne Migrationshintergrund. Dies bedeutet, dass die Unterschiede in den Lebenslagen wie in den Migrationserfahrungen, den Bildungsvoraussetzungen, aber auch in den Lebensstilen zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund sehr viel größer geworden sind. Die Lebenswelten junger Menschen mit Migrationshintergrund haben sich genauso stark pluralisiert und differenziert wie die von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (vgl. z.B. Gille u.a. 2006). Dies gilt es gleichfalls in den Forschungsfragen des geplanten Projekts abzubilden.

Theoretische Basis

Im Hinblick auf die aufgeworfenen Forschungsfragen – Binnendifferenzierung zwischen jungen Menschen mit Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer Platzierung in beruflicher Ausbildung sowie Erklärungsansätze für ihre geringeren Aussichten auf eine berufliche Ausbildung – liegen wie dargelegt (vgl. Abschnitt Forschungsstand) bereits empirisch fundierte Studien zum Übergang Schule – Ausbildung vor. Diese können zwar die geringeren Verwertungschancen schulischer Bildungsvoraussetzungen junger Menschen mit Migrationshintergrund belegen und tragen damit wesentlich zur Widerlegung der These „mangelnde schulische Voraussetzungen“ als *ausschließlichem* Erklärungsansatz für die Chancenungleichheit junger Migranten beim Zugang zu einer beruflichen Ausbildung bei. Sie bleiben dennoch weitgehend auf den Themenkomplex (formale) schulische Bildungsvoraussetzungen als Faktor zur Erklärung des geringeren Zugangs junger Menschen mit Migrationshintergrund in eine qualifizierte Berufsausbildung fokussiert. Die Suche nach (anderen) sozialwissenschaftlich begründeten Erklärungsfaktoren steht noch am Anfang. Erst seit kurzem ist hierbei eine Öffnung in Richtung theoretisch abgeleiteter und empirisch überprüfbarer Erklärungsansätze beobachtbar.¹⁸ Dabei erfolgt zunehmend ein Rückgriff z.B. auf ressourcentheoretische Ansätze in Anlehnung an Bourdieu (Schittenhelm 2005; Skrobanek 2006)

Ein für die vorliegende Fragestellung theoretisch weiterentwickelter Forschungsstrang ist das Themenfeld *Arbeitsmarktzugang* (junger) Menschen mit Migrationshintergrund.¹⁹ Der Diskurs in diesem Themenfeld verortet sich bisher im Rahmen arbeitsmarkttheoretischer Erklärungsansätze. Dabei wird in den letzten Jahren verstärkt die Frage nach der Bedeutung von Kapitalien außerhalb der (formalen) Bildungsvoraussetzungen für den Arbeitsmarktzugang von Migranten in Deutschland aufgeworfen (Seibert/ Solga 2005; Kalter 2006a).

Ein weiterer aktueller Diskurs, konzentriert sich auf das Spannungsfeld zwischen individuellen Ressourcen und strukturellen Einflussfaktoren als Erklärungsansätze für den Zugang zum Arbeits- bzw. Ausbildungsstellenmarkt (vgl. Abschnitt (4)).

Um diese Erklärungsansätze bzw. die theoretische Diskussion für die vorliegenden Forschungsfragen nutzbar machen zu können, werden im folgenden Abschnitt Bourdieus Ansatz sozialer bzw. kultureller Kapitalien skizziert (3) und die theoretische Auseinandersetzung um individuelle Ressourcen und strukturelle Einflussfaktoren nachvollzogen (4).

Aus der Beschäftigung mit arbeitsmarkttheoretischen Ansätzen, die darauf zielen, den unterschiedlichen Zugang zum Arbeitsmarkt zu erklären, haben sich insbesondere drei Erklärungsansätze herauskristallisiert, die für den Zugang von Menschen mit Migrationshintergrund theoretisch wie empirisch nutzbar gemacht werden: der humankapitaltheoretische Ansatz, die Arbeitsmarktsegmentation und die Arbeitsmarktdiskriminierung (u.a. Granato, N. 2003; Kalter 2006a; s. auch Boos-Nünning 2006). In jüngerer Zeit sind auch signaltheoretische Ansätze weiterentwickelt und empirisch nutzbar gemacht worden (insb. Solga 2005; Seibert/ Solga 2005).

Ausgangspunkt für die Einbeziehung arbeitsmarkttheoretischer Erklärungsansätze ist, dass im vorliegenden Forschungsprojekt vorrangig der Zugang zur betrieblichen Ausbildung untersucht wird.²⁰ Analog zum Arbeitsmarkt handelt es sich bei der dualen Ausbildung um einen Marktzugang, da die Ausbildungsplätze größtenteils von Unternehmen und Verwaltun-

¹⁸ z.B. Imdorf 2005; Förster/Kuhnke/Skrobanek 2007; Ulrich/Granato, M. 2006; Uhly/Granato, M. 2006; u.a

¹⁹ Szydlik 1996; Granato, N./ Kalter 2001; Konietzka/ Seibert 2003; Esser 2005; Seibert/ Solga 2005; Kalter 2006a; Seifert 2007; Überblick z.B. auch in Granato, N. 2003

²⁰ Noch immer erhält eine (knappe) Mehrheit der Schulabsolventen ihre berufliche Erstausbildung im Rahmen einer betrieblichen dualen Ausbildung (Beicht u.a. 2008).

gen vergeben werden. Somit ist anzunehmen, dass die Marktprinzipien, die den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erklären versuchen, auch auf den Zugang zum Ausbildungsstellenmarkt zutreffen (können). Um Arbeitsmarkttheorien in ihrer Relevanz für den Ausbildungsmarkt einschätzen zu können, werden im folgenden humankapitaltheoretische und signaltheoretische Ansätze als Erklärungsmodell für den Zugang zum Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt vorgestellt (1 und 2).²¹ Die Darlegung bzw. Diskussion der genannten theoretischen Ansätze in den folgenden Abschnitten erfolgt vor dem Hintergrund ihrer Verwendungsmöglichkeiten zur Klärung migrationspezifischer Fragestellungen. Abschließend wird die Bedeutung der Erklärungsansätze für die Forschungsfragen des Projekts skizziert (5).

(1) *Humankapitaltheoretische Ansätze*

Humankapitaltheoretische Ansätze gehen davon aus, dass z.B. Einkommensdifferenzen mit der unterschiedlichen Produktivität von Arbeitskräften im Zusammenhang stehen; diese Unterschiede werden auf eine unterschiedliche Humankapitalausstattung der Individuen zurückgeführt. Für junge Menschen auf der Suche nach einer betrieblichen beruflichen Ausbildung bedeutet dies: Dem erreichten Bildungsniveau kommt – aufgrund der mit dem Bildungsniveau verbundenen Selektionsprozesse der *Betriebe* – eine zentrale Bedeutung zu (Müller u.a. 2002:46ff). Formal höheres Bildungskapital ist eine Voraussetzung für Leistungsfähigkeit und bildet die Grundlage der auf Produktivität ausgerichteten Selektionsprozesse am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt (Solga 2005). Zudem wird die Humankapitalausstattung junger Menschen durch ausbildungsrelevante Fertigkeiten, die im familiären und sonstigen sozialen Kontext vermittelt werden, sowie durch die von ihnen selbst erworbenen Fertigkeiten bestimmt.

Aus humankapitaltheoretischer Perspektive ist für die Verwertbarkeit der Bildungskapitalien auch der mögliche Einfluss der Migration zu berücksichtigen, und hier insbesondere die Frage, inwieweit die Bildungskapitalien, die im Herkunftsland bzw. im Rahmen des Aufwachsens in einer Migrantenfamilie erworben bzw. angeeignet wurden, den Anforderungen des Arbeits- bzw. Ausbildungsmarktes im Einwanderungsland entsprechen (Granato, N. 2003; Kalter 2006a).

Für diejenigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die Bildungseinrichtungen in Deutschland durchlaufen haben, stellt sich die Frage des Einflusses des Migrationshintergrundes eher im Hinblick auf ihre im familiären Kontext erworbenen Kompetenzen (Boos-Nünning 2006). Eine weitere Hypothese des Humankapitalansatzes geht davon aus, dass ein Teil des Humankapitals bei Migranten nicht ausreichend vorhanden ist – dies betrifft insbesondere deutsche Sprachkenntnisse (Esser 2005).

Der Humankapitalansatz führt zu der Frage, welche Bedingungen diese Voraussetzungen der Jugendlichen bei der Platzierung auf dem Ausbildungsstellenmarkt besitzen und wie sich die in der Familie vorhandenen bzw. vermittelten Ressourcen auswirken (Boos-Nünning 2006).

(2) *Signaltheoretische Ansätze*

Signaltheoretische Ansätze werden zur Erklärung von Arbeitsmarktdiskriminierung verwendet. Im Rahmen signaltheoretischer Ansätze steht die Selektion von Bewerbern um einen Arbeitsplatz bzw. Ausbildungsplatz im Vordergrund. Beim Zugang in eine Ausbildung (oder in eine Arbeitsstelle) findet ein „Screening“ statt, dem Annahmen des Unternehmens über die

²¹ Segmentierungstheoretische Ansätze, die von der Segmentierung von Arbeits- resp. Ausbildungsmärkten, zwischen denen Mobilitätsbarrieren bestehen, ausgehen (vgl. ausführlich Granato, N. 2003:37-46) werden nicht in die folgende Betrachtung einbezogen, da eine der zentralen Forschungsfragen des geplanten Forschungsprojekts sich auf die Platzierung im Ausbildungssystem insgesamt und nicht auf seine Teilmärkte richtet. Die Diskriminierungshypothese wird in der weiterentwickelten Variante signaltheoretischer Ansätze berücksichtigt.

Produktivität des Bewerbers zugrunde liegen (Boos-Nünning 2006). Es werden Bewerber bevorzugt, die über möglichst viele vorteilhafte Merkmale (wie z.B. adäquater Bildungsabschluss oder Testergebnisse, Passgenauigkeit in das fachliche und persönliche Profil für die Arbeitstelle und für den Betrieb) verfügen (Büchel 1994).

Das bildungspolitische Postulat einer leistungsgerechten beruflichen Zuweisung (meritokratische Allokation) bedeutet an der Statuspassage Schule – Ausbildung, dass den bestqualifizierten Jugendlichen die anspruchsvollsten bzw. größten Erfolg versprechenden beruflichen Ausbildungswege offen stehen sollten (Haeblerlin u.a. 2004:164). Dabei wird davon ausgegangen, dass eine meritokratische Allokation über den Transfer von Schulabschlusszeugnissen (Schultyp, Schulnoten) in berufliche Positionen realisiert werden kann (Boos-Nünning 2006). In diesem Zusammenhang wird auch der Stellenwert weiterer individueller Ressourcen oder Kapitalien diskutiert, auf die Arbeitgeber als zusätzliches Kriterium bei ihren Entscheidungen zurückgreifen (vgl. Abschnitt 1). Wenn zur Bewertung einer Arbeitskraft jedoch andere als leistungsbezogene Merkmale herangezogen werden, dann ist Arbeitsmarktdiskriminierung gegeben (N. Granato 2003:30).

Arbeitgeber können keine vollkommene Transparenz über die tatsächlichen Fähigkeiten der Bewerber auf der Grundlage der zur Selektion herangezogenen Merkmale (Bildungskapitalien, soziales Kapital etc.) erlangen. Es wird daher angenommen, dass in das Screening – und damit in die betriebliche Entscheidungsfindung – auch weitere Wahrscheinlichkeitsannahmen über die Produktivität des Bewerbers einfließen. Die Merkmale, die für diese Einschätzung verwendet werden, werden als ‚Marktsignale‘ bezeichnet: „Marktsignale sind individuelle Aktivitäten und Eigenschaften, die zur Beurteilung der potenziellen Leistungsfähigkeit von Individuen herangezogen werden und dem Beschäftigten als leicht zugängliche Informationen zur Verfügung stehen“ (Solga 2005:65). Mithilfe dieser (1) veränderbaren persönlichen Merkmale (z.B. Bildung, Wohnbezirk), den Marktsignalen sowie (2) den nichtveränderbaren personalen Merkmalen, wie Geschlecht, Geburtsjahr oder ethnische Herkunft definieren Beschäftigte Gruppen, denen sie bestimmte Gruppen-Leistungspotenziale zuschreiben (Solga 2005:65). Diese *Gruppenmerkmale* werden beim Screening zusätzlich verwendet, um das unternehmerische *Risiko* zu minimieren - wenn die Auswahl von der Vorstellung geleitet wird, dass für die jeweiligen *Gruppen* bei Einstellung unterschiedlich hohe *Risiken* vorhanden sind.²² In diesen Fällen findet eine „statistische Diskriminierung“ statt. Der Begriff der statistischen Diskriminierung „kennzeichnet die *Unterscheidung* von Personen nach ihrer (vermeintlichen) Leistungsfähigkeit entsprechend ihrer Gruppenzugehörigkeit“ (Solga 2005:66).

(3) *Bourdieu's Ansatz kultureller und sozialer Kapitalien*

Bourdieu (1983) stellt die zentrale Frage, welche Faktoren die Verwertung formal erworbener Bildungstitel beeinflussen. In seinen Arbeiten geht er davon aus, dass die formal erworbenen Bildungstitel zur Erklärung ungleicher Zugänge zum Arbeitsmarkt nicht genügen. Er erweitert den Begriff der (formalen) Bildungstitel: Diese sind nur *ein* Bestandteil des kulturellen Kapitals. Gleichzeitig weist er auf die Bedeutung des sozialen Kapitals hin.

Nach Bourdieu umfasst das kulturelle Kapital neben den Bildungstiteln auch die z.B. im Rahmen der Sozialisation in der Familie erworbenen und angeeigneten Kompetenzen, die

²² Zur Legitimierung des „Risikos“ werden von den Arbeitgebern unterschiedliche Argumente herangezogen, z.B. Befürchtungen wegen möglicher Überziehung des Urlaubs, Befürchtungen wegen eines erhöhten Abbruchrisikos einer Ausbildung wegen vermuteter Rückkehrorientierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihrer Familien, vgl. ausführlich Schaub 1991, Boos-Nünning 2006. Im Hinblick auf Arbeitsplätze werden z.B. Schwierigkeiten mit dem Aufenthaltsrecht als erhöhte Risikofaktoren angeführt, vgl. Granato, N. 2003

die Persönlichkeit geformt haben. Diese Form des kulturellen Kapitals²³ übt einen erheblichen Einfluss auf die Verwertungsmöglichkeiten der formal erworbenen Bildungstitel aus.

Unter soziales Kapital ist nach Bourdieu „die Gesamtheit der aktuellen und potenziellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder minder institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden“ sind, zu verstehen. Der Umfang des Sozialkapitals, das der einzelne besitzt, hängt demnach „einerseits von der Ausdehnung des Netzes von Beziehungen ab“, auf der anderen Seite „vom Umfang des sozialen Kapitals“, über das die Netzmitglieder verfügen (Bourdieu 1983:191).

Somit bestimmen nicht allein die Bildungstitel über den individuellen Bildungs- und Berufsverlauf, sondern sämtliche Kenntnisse und Fähigkeiten können einen Einfluss haben, gerade auch solche, die nicht in Bildungsinstitutionen vermittelt werden und das gesamte soziale Umfeld des Individuums betreffen können (Schittenhelm 2005).

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil in Bourdieus Konzept ist das Anerkennungsverhältnis: Bildungstitel wie andere Kenntnisse und Fähigkeiten lassen sich nur dann für die weitere Bildungs- und Berufslaufbahn verwerten, wenn sie eine entsprechende gesellschaftliche Anerkennung erfahren (Schittenhelm 2007:4). Für junge Menschen an der Statuspassage Schule – Ausbildung bedeutet dies, dass ihre Kompetenzen von der Arbeitgeberseite nachgefragt und anerkannt werden müssen.

(4) *Individuelle Ressourcen und strukturelle Einflussfaktoren*²⁴

Im Rückgriff auf die Signaltheorie analysieren Seibert/ Solga (2005) auf der Grundlage von Mikrozensusdaten die Einmündungschancen von Ausbildungsabsolventen türkischer und deutscher Staatsangehörigkeit in den Arbeitsmarkt. Dabei kommen sie zu dem Ergebnis, dass männliche Ausbildungsabsolventen türkischer Nationalität nicht die gleichen Chancen auf eine qualifizierte Beschäftigung haben wie deutsche Ausgebildete (Seibert/ Solga 2005:377). Sie interpretieren ihre Befunde dahingehend, dass „der erfolgreiche Abschluss einer (deutschen) Berufsausbildung (...) offenbar vorhandene negative ethnische Leistungsannahmen“ seitens der Arbeitgeber nicht zu kompensieren vermag (Seibert/ Solga 2005:377). Dies bedeutet, „dass in Deutschland erworbene Ausbildungsabschlüsse auf dem deutschen Ausbildungsmarkt auch für ausländische junge Erwachsene einen Signalwert besitzen“, jedoch nicht in dem gleichen Ausmaß wie bei einheimischen Ausbildungsabsolventen positiv bewertet werden (Seibert/ Solga 2005:379). Die Autoren ziehen hieraus den Schluss, dass auf dem Arbeitsmarkt eine Benachteiligung für qualifizierte Beschäftigte türkischer Nationalität besteht – selbst bei Kontrolle des Ausbildungsabschlusses, d.h. dass der Signalwert einer Ausbildung entlang dieser (ethnischen) Differenzierungslinien ethnisch modifiziert wird. Gleichzeitig räumen sie einschränkend ein, dass mit den durchgeführten Analysen „zwar ethnisch strukturierte Arbeitsmarktchancen“ aufgezeigt werden konnten, allerdings „ein Kausalzusammenhang nicht zweifelsfrei“ nachweisbar sei (Seibert/ Solga 2005:380).

In seiner Replik greift Kalter (2006a) diesen einschränkenden Hinweis auf und unterstreicht, dass über die formalen (Aus)Bildungsabschlüsse hinaus auch weitere arbeitsmarktrelevante Kapitalien wie z.B. soziale Netzwerke von Bedeutung sein könnten, die in dem Modell von

²³ Von Bourdieu (1983:186ff) als „inkorporiertes Kulturkapital“ bezeichnet. Das kulturelle Kapital existiert in drei Ausprägungen, als institutionalisierte Form, d.h. in Form von Bildungstiteln; als inkorporierte Form, d.h. als vom Individuum verinnerlichte Form und in objektivierter Form, d.h. in Form kultureller ‚Güter‘ wie Bücher, Gemälde etc. (Bourdieu 1983:186-190; vgl. auch Kraus 1983:211).

²⁴ Der folgende Abschnitt legt einen aktuellen sozialwissenschaftlichen Diskurs insbesondere zur Frage des Zugangs junger MigrantInnen zur Berufsarbeit im deutschsprachigen Raum dar, der zwar keinen eigenständigen Theorieansatz darstellt, aber mit Rückgriff u.a. auf arbeitsmarkttheoretische Ansätze wie Humankapitaltheorie und Signaltheorie einen wesentlichen Einfluss auf die Forschungsentwicklung und Theoriebildung in diesem Themenfeld gewonnen hat.

Seibert/ Solga nicht hinreichend berücksichtigt seien. In diesem Zusammenhang weist er insbesondere auf die Möglichkeit fehlender Sprachkenntnisse hin (Kalter 2006a:147f). Auf der Grundlage des SOEP analysiert er unter Berücksichtigung der genannten Kapitalien ebenfalls die Einmündungschancen in eine qualifizierte Beschäftigung. Dabei zeigt sich bei gleichzeitiger Kontrolle der Schulbildung der entscheidende Einfluss von Netzwerken bzw. sehr guter Deutschkenntnisse²⁵: Die „noch bestehenden Nachteile gegenüber der Referenzgruppe deutscher Jugendlicher (...) können durch diese beiden Variablen weitgehend ‚weg-erklärt‘ werden“ (Kalter 2006a:157; 154f). Kalter zieht hieraus den Schluss, dass die Benachteiligung junger Menschen türkischer Nationalität bei der Suche nach einer qualifizierten Beschäftigung nicht als Folge von diskriminierendem Verhalten seitens der Arbeitgeber, wie von Seibert/ Solga angenommen, zu verstehen sei, sondern vielmehr als Folge des Mangels an zentralen kulturellen Kapitalien (Kalter 2006a:157).

In ihrer Replik antworten Seibert/ Solga (2006), dass sich die geringeren Chancen türkischer Ausbildungsabsolventen auf eine qualifizierte Beschäftigung selbst bei Kontrolle des Ausbildungsabschlusses, der deutschen Sprachkenntnisse sowie der sozialen Netzwerke²⁶ nicht vollständig erklären lassen (Seibert/ Solga 2006:415). Daraus schlussfolgern sie, dass neben den individuellen Ressourcen auch andere Einflussfaktoren zu berücksichtigen seien wie beispielsweise die „negativen ethnischen Leistungsannahmen“ seitens der Arbeitgeber. Auch Imdorf (2007) weist auf die mögliche Relativierung ressourcentheoretischer Ansätze zur Erklärung der geringeren Zugangschancen von Migranten (bzw. bestimmter Gruppen von Migranten) hin. Er plädiert daher gleichzeitig für eine stärkere Einbeziehung organisations-theoretischer Ansätze, die die Rekrutierungsstrategien und insbesondere –logiken der Unternehmen genauer in den Blick nehmen (Imdorf 2007:411).

Zudem unterstreicht Solga (2005:65f) die möglicherweise zentrale Bedeutung struktureller Einflussgrößen als Erklärungsansatz für die Chancenungleichheit beim Zugang zum Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt, die bislang zu wenig Beachtung gefunden haben. Dies gilt insbesondere für die Bedeutung sozialstruktureller und institutioneller Restriktionen beim Zugang zum Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt, die bislang vernachlässigt wurden, wie beispielsweise der Mangel an Arbeits- bzw. Ausbildungsplätzen oder sozialräumliche Aspekte. Dies betrifft z.B. die sozialräumliche Verteilung der Migrantenbevölkerung im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung wie ihre erheblich stärkere Konzentration in Großstädten und in infrastrukturell ungünstigen Regionen.

(5) *Bedeutung der Erklärungsansätze für die Forschungsfragen des Projekts*

Bourdieu's Ansatz kann im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojekts dazu beitragen, den Blick für die Bedeutung unterschiedlicher Ressourcen zu schärfen, die weit über formal erworbene Bildungskapitalien hinausgehen. Dies gilt für das im Rahmen von Bourdieus Theorie genannte kulturelle wie soziale Kapital (z.B. für die sozioökonomische Position der Eltern bzw. für familiäre Ressourcen wie für Netzwerkressourcen). Ebenso kann mit Bourdieu der Blick stärker geöffnet werden auf die Frage ungleicher Verwertung gleicher Ressourcen, d.h. auf die Frage des Anerkennungsverhältnisses.

Im Vergleich zum humankapitaltheoretischen Ansatz, der den Fokus verstärkt auf den Einfluss individueller Ressourcen beim Arbeits- bzw. Ausbildungsmarktzugang legt, verweist die theoretische Auseinandersetzung um *individuelle und strukturelle Einflussfaktoren* auf die

²⁵ Dabei operationalisiert Kalter (2006) die Netzwerkressourcen als interethnische Freundschaftsbeziehungen mit Deutschen. Zu dieser wie der ebenfalls problematischen Operationalisierung der Sprachkenntnisse in Kalters Beitrag vgl. die kritischen Hinweise von Imdorf (2007:409).

²⁶ Auch bei Seibert/ Solga (2006) werden soziale Netzwerke in Form von „Freundschaftsbeziehungen“ operationalisiert.

bisher häufig vernachlässigte Bedeutung überindividueller Erklärungsfaktoren. Daher gilt es den Blick für solche strukturellen Einflussfaktoren zu stärken. Im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojekts kann dies beispielsweise dadurch erfolgen, dass sozialräumliche Merkmale, die den Übergang von der Schule in eine berufliche Ausbildung beeinflussen können, Berücksichtigung finden.

Signaltheoretische Ansätze weisen verstärkt auf die unterschiedlichen Chancen verschiedener Gruppen junger Menschen mit Migrationshintergrund entlang ethnischer Differenzierungslinien bei der Einmündung in eine betriebliche Ausbildung hin, d.h. auf die (unterschiedlichen) Verwertungsmöglichkeiten der verschiedenen Kapitalien.

(6) *Fazit*

Der positive Effekt schulischer Bildungsvoraussetzungen (wie ein Schulabschluss und Schulnoten) auf die Einmündungschancen in eine Berufsausbildung ist bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund abgeschwächt. Bevor als Erklärungsansatz auf ein Modell unter Einbezug der Rekrutierungskalküle und des Einstellungsverhaltens von Beschäftigern zurückgegriffen wird, sollte geprüft werden, inwieweit weitere, über die schulischen Voraussetzungen hinausgehende sozioökonomische Faktoren einen Beitrag zur Erklärung der geringeren Erfolgchancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu einer betrieblichen Ausbildung leisten können. Aus forschungslogischen wie –ökonomischen Erwägungen setzt sich das Forschungsprojekt daher auf der Grundlage der dargelegten Theorieansätze zum Ziel, zu untersuchen, ob in der Frage der Chancengleichheit beim Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung unter Einbeziehung weiterer Einflussfaktoren noch ein (Rest)Effekt des Migrationshintergrundes nachweisbar ist. Hierfür ist im Forschungsprojekt eine weiterreichende Operationalisierung des ressourcentheoretischen Ansatzes vorgesehen, um bisher vernachlässigte, insbesondere strukturelle Einflussfaktoren einbeziehen zu können. Zudem soll eine Binnendifferenzierung innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund vorgenommen werden, um gegebenenfalls genauer bestimmen zu können, für welche Teilgruppen nicht näher aufklärbare Resteffekte der Herkunft bestehen bleiben. Ergebnisse aus Verbleibs- und Übergangsstudien mit einer *breiten* Berücksichtigung von möglichen individuellen und strukturellen Einflussgrößen liegen für Deutschland zurzeit kaum vor.

Forschungsfragen

Das vorliegende Forschungsprojekt konzentriert sich vorrangig auf die Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die eine berufliche Ausbildung anstreben, und geht folgenden Fragen nach:

- Wie hoch sind aktuell die Erfolgsaussichten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu denjenigen ohne Migrationshintergrund beim Zugang zu einer beruflichen Ausbildung? Wie unterscheiden sich dabei das duale und das Schulberufssystem? Wie haben sich die Erfolgsaussichten beim Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung im dualen System in den letzten Jahren entwickelt? Wie wirkt(e) sich hierbei der angespannte Lehrstellenmarkt bzw. die sich abzeichnende Entspannung aus?
- Welche individuellen, sozioökonomischen und strukturellen Einflussfaktoren lassen sich identifizieren, die die Erfolgswahrscheinlichkeit von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund (Referenzgruppe) beim Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung erhöhen bzw. vermindern?
- Welche Bedeutung haben Netzwerkressourcen sowie der sozioökonomische Status der Eltern beim Zugang zu einer (betrieblichen) Ausbildung?

- Welchen Einfluss haben die regionalen Marktverhältnisse und die sozialräumliche Verteilung der Migrantenbevölkerung in Deutschland auf die Einmündung junger Menschen mit Migrationshintergrund in eine betriebliche Ausbildung?
- Bestehen Unterschiede in den Erfolgsaussichten *zwischen* Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Binnendifferenzierung)?
- Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus den Ergebnissen zur Verbesserung der Ausbildungschancen junger Menschen mit Migrationshintergrund aufzeigen?
- Welche Ansätze schlagen Bildungsexperten vor, um die Ausbildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern?

Zentrale Forschungshypothesen

Im Verlauf des Forschungsprojekts gilt es, folgende Hypothesen empirisch zu überprüfen:

- Wie bereits aus anderen Untersuchungen bekannt, zeigt sich auch im Rahmen der hier durchzuführenden Analysen: Die Zugangschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu einer betrieblichen Ausbildung sind selbst unter Kontrolle der schulischen Bildungsvoraussetzungen geringer als die der einheimischen Vergleichsgruppe.
- Soziales und kulturelles Kapital (nach Bourdieu) – operationalisiert als Netzwerkressourcen und sozioökonomischer Status der Eltern – haben einen nachweisbaren Einfluss auf die Zugangschancen junger Menschen zu einer betrieblichen Ausbildung – selbst unter Kontrolle der schulischen Bildungsvoraussetzungen. Junge Menschen mit Migrationshintergrund verfügen erheblich seltener über soziales Kapital und können dies zudem auch erheblich seltener für die Einmündung in eine duale Ausbildung verwerten.
- Die sozialräumliche Verteilung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung, wie z.B. ihre erheblich stärkere Konzentration in Großstädten und in infrastrukturell ungünstigen Regionen, haben einen nachweisbaren Einfluss auf die Zugangschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu einer betrieblichen Ausbildung, auch unter Kontrolle der schulischen Bildungsvoraussetzungen sowie weiterer zentraler sozioökonomischer Einflussfaktoren.
- Zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund bestehen entlang ethnischer Differenzierungslinien erhebliche Unterschiede bei den Zugangschancen zu einer betrieblichen Ausbildung, die sich selbst unter Kontrolle der schulischen Bildungsvoraussetzungen nicht vollständig erklären lassen.

Transfer

Zielgruppe sind sowohl die Bildungspolitik, die interessierte Fachöffentlichkeit als auch die Wissenschaft. Die Forschungsergebnisse werden hierfür zielgruppengerecht aufgearbeitet. Zudem sollen Möglichkeiten zur Verbesserung der Ausbildungschancen junger Menschen mit Migrationshintergrund aufgezeigt werden. Die Rückkoppelung an die Entscheidungsträger in der Politik wie an die scientific community erfolgt im Rahmen von Fachtagungen, durch Zeitschriftenaufsätze, Buchbeiträge und Internetartikel. Die Einbeziehung der BIBB-Kolleginnen und Kollegen in den Transfer erfolgt u.a. durch die Präsentation der Ergebnisse im Rahmen des „Arbeitskreises Migration“ im BIBB.

2. Konkretisierung des Vorhabens

Forschungsmethoden

Das Forschungsprojekt wird in mehreren, aufeinander aufbauenden Phasen durchgeführt. Es verbindet die Auswertung bereits bestehender bzw. geplanter BIBB-Erhebungen mit einer eigenen Befragung.

(1) Zusatzauswertungen bereits bestehender und geplanter Untersuchungen des BIBB

Die Zusatzauswertungen aus den folgenden bereits vorliegenden oder geplanten BIBB-Untersuchungen dienen der empirischen Überprüfung der Hypothesen und damit der Beantwortung der Forschungsfragen. Die Zuordnung der Forschungsfragen und –hypothesen zu den unterschiedlichen Erhebungen erfolgt nach der Präzisierung der zu überprüfenden Hypothesen (vgl. Kapitel 3 Projekt- und Meilensteinplanung). In all diesen Erhebungen wurde der Migrationshintergrund differenziert nach unterschiedlichen Merkmalen erhoben - je nach Fragestellung des Projekts, der Befragungsmethode bzw. der Zielgruppe junger Menschen mit Migrationshintergrund und ihrem Alter. Zudem wurden und werden – soweit dies im Rahmen des jeweiligen Untersuchungsdesigns möglich ist – punktuell entsprechende Fragestellungen, z.B. zu den Netzwerkressourcen in das Erhebungsinstrument aufgenommen, um die zentralen Forschungshypothesen einer empirischen Prüfung unterziehen zu können.

Entsprechend den unterschiedlichen Hypothesen und Forschungsfragen sowie den jeweils vorliegenden Erhebungsmerkmalen wird der Migrationshintergrund definiert. Er umfasst die Gruppe der jungen Menschen ohne und mit Migrationshintergrund, d.h. der jungen Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die der Aussiedler wie der Eingebürgerten. Alternativ und dort wo dieses Merkmal erhoben wurde, wird das Herkunftsland der Eltern als Kriterium der Definition des Migrationshintergrunds (mit)verwendet. Je nach Bedarf werden zusätzliche Merkmale zur Differenzierung des Migrationshintergrunds herangezogen, insbesondere bei der Differenzierung *zwischen* Jugendlichen mit Migrationshintergrund entlang ethnischer Differenzierungslinien.

Das Forschungsprojekt konzentriert sich auf diese Zusatzauswertungen unter Einbeziehung zum Teil neuer Fragestellungen im Rahmen der für 2008 geplanten Erhebungen, um die Potenziale dieser Erhebungen für die Erklärung der Einmündungsprozesse junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund an der ersten Schwelle nutzen zu können.

Als Auswertungsverfahren sollen neben logistischen Regressionen auch regressionsanalytische Ansätze im Rahmen von Mehrebenenmodellen zur Anwendung kommen.

- *Zusatzauswertungen auf der Grundlage der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006 und 2008:*

Die BA/BIBB-Bewerberbefragung ist eine bundesweite repräsentative Erhebung bei Lehrstellenbewerbern, die bei der Bundesagentur für Arbeit offiziell gemeldet sind. Die letzte Erhebung wurde vom Bundesinstitut für Berufsbildung und der Bundesagentur für Arbeit im Winter 2006/07 schriftlich-postalisch durchgeführt, die nächste ist für den Herbst/Winter 2008/09 geplant. Für die Bruttostichprobe (9.457 Probanden) der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006 wurde eine Zufallsauswahl aus allen 762.770 offiziell gemeldeten Lehrstellenbewerbern getroffen. Die Rücklaufquote lag bei 49%, d.h. es beteiligten sich rund 4.600 BewerberInnen (Ulrich/ Krekel 2007).

Neben der Möglichkeit, die Erhebungsergebnisse auf die Gesamtzahl aller gemeldeten Bewerber hochzurechnen, bietet diese Untersuchung den Vorteil, dass es sich bei allen Befragten der BA/BIBB-Bewerberbefragung – bei denjenigen mit wie ohne Migrationshintergrund – ausschließlich um „ausbildungsreife“ Jugendliche handelt. Somit handelt es sich um eine selektive Stichprobe. Die BA ist angehalten, nur die Personen als Bewerber zu führen, die für eine Berufsausbildung vorgesehen werden können. Dies bedeutet,

dass diese Probanden i.d.R. bereits bei ihrer Lehrstellensuche eine wesentliche Voraussetzung für die Einmündung in eine Ausbildungsstelle erfüllen. Damit kann hier die häufig kritisierte und bemängelte „Ausbildungsreife“ der Bewerber nicht als Erklärung für das Nicht-Einmünden in eine Lehre herangezogen werden (Eberhard 2006).

- Zusatzauswertungen auf der Grundlage der *Schulabgängerbefragung 2004, 2006 und 2008*:

Das BIBB und Forsa, Berlin, befragten 2004 und 2005 jeweils 1.500 Absolventen aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen²⁷ sowie Beruflichen Vollzeitschulen (ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss)²⁸ zu ihren beruflichen Plänen, Orientierungen und Wünschen im Frühjahr und ihrem tatsächlichen Verbleib im Herbst (Friedrich 2006). Die Befragungen erfolgten jeweils von Anfang September bis Ende November mittels computerunterstützter Telefoninterviews.

Diese Untersuchung bietet den Vorteil, dass sie in repräsentativer Form das gesamte Nachfragepotenzial des aktuellen Schulentlassjahrgangs abbilden und dabei in umfassender Form die individuell gebundenen und strukturellen Einflussfaktoren auf den Übergangserfolg in Berufsausbildung zu berücksichtigen vermag.

- Zusatzauswertungen auf der Grundlage der *BIBB-Übergangsstudie 2006* „Bildungswege und Berufsbiographie von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Anschluss an allgemeinbildende Schulen“:

Die BIBB-Übergangsstudie ist eine bundesweite, repräsentative Untersuchung von 7.230 Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Geburtsjahrgänge 1982 - 1988. Im Rahmen einer retrospektiven Längsschnitterhebung wurde die gesamte Bildungs- und Berufsbiografie beginnend mit der allgemeinbildenden Schulzeit erfasst. Hierbei wurden zu jeder einzelnen Phase der Bildungs- und Berufsbiografie neben dem Anfangs- und Enddatum weitere differenzierte Informationen erhoben. Die repräsentative Erhebung fand von Juni bis August 2006 mittels computergestützter Telefoninterviews statt (Beicht/ Friedrich/ Ulrich 2008).

Mit dieser Untersuchung lassen sich die längerfristigen Übergangsprozesse von der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung analysieren. Dabei können neben individuellen und strukturellen Determinanten auch Aspekte der Persönlichkeit der Jugendlichen (internale versus externale Kontrollüberzeugung) und ihre bisherigen bildungsbiographischen Erfahrungen einbezogen werden.

(2) Befragung im Rahmen des BIBB-Expertenmonitors

Im Rahmen des Projektes sollen die Fachleute des BIBB-Expertenmonitors (s.u.) zu den Verbesserungsmöglichkeiten der Ausbildungssituation junger Migranten befragt werden. Die für 2010 vorgesehene Erhebung ist als teilstandardisierte Befragung geplant. Aus den Forschungsergebnissen zu den Determinanten des Eingliederungserfolgs in Berufsausbildung werden Handlungsvorschläge, aber auch offene Fragen abgeleitet. Die Vorschläge und offenen Fragen sowie bereits angedachte oder realisierte Konzepte werden den Experten als Items zur Bewertung und Einschätzung vorgegeben. Darüber hinaus werden die Fachleute gebeten, im Rahmen frei formulierbarer Antworten auf zentrale Punkte hinzuweisen, die ihrer Ansicht nach im standardisierten Fragenkatalog unberücksichtigt blieben. Die Heterogenität in der Zusammensetzung des Expertenkreises lässt darauf hoffen, dass mit der Erhebung

²⁷ Haupt-/Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium sowie Fachoberschule (FOS) und Fachgymnasium (Friedrich 2006)

²⁸ Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), Berufsbildungsjahr (BGJ) und Berufsfachschulen (BFS), die eine Grundbildung vermitteln aber nicht zu einem Berufsabschluss führen (Friedrich 2006).

ein differenziertes Abbild der Handlungsoptionen zur Verbesserung der Ausbildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund erzielt werden kann.

In den letzten Jahren hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) einen Expertenmonitor Berufliche Bildung aufgebaut, mit dem systematisch das fachliche Urteil zu aktuellen Fragestellungen der Berufsbildung erhoben und in die bildungspolitische Diskussion eingebracht werden kann. Die Befragungen werden online durchgeführt. Die rund 1.200 Stammmitglieder sind in ihren Institutionen mit der Erforschung, Entwicklung, Planung, Durchführung oder Verwaltung von Berufsbildung befasst.

Interne und externe Beratung

Die methodische Absicherung der Erhebungsinstrumente wie der damit verbundenen Auswertungsverfahren ist weitgehend dadurch gewährleistet, dass bei diesem Forschungsprojekt auf bestehende vom BIBB erhobene Datensätze zurückgegriffen wird und zudem die Bearbeiter der Erhebungen als Projektmitarbeiter beteiligt sind.

Dienstleistungen Dritter

Diese Mittel sollen für Datenauswertungen verwendet werden: Teile der Auswertungen bzw. der Untersuchungspopulationen der Auswertungen sollen durch Aussagen des Mikrozensus gespiegelt bzw. ergänzt werden (siehe Personaleinsatz).

Kooperationen

Eine arbeitsbereichsinterne Kooperation ist insbesondere mit dem Forschungsprojekt

- 2.4.201 „Handlungskompetenz und Migrationshintergrund. Schulabsolvent/innen mit und ohne Migrationshintergrund in der Ausbildung“ vorgesehen.

Eine Intensivierung der arbeitsbereichsübergreifenden Kooperation ist vorgesehen zwischen Arbeitsbereich 2.4 und 2.1, vor allem mit den folgenden forschungsrelevanten Vorhaben:

- 1.0.001: Untersuchungen zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts; Regionalanalysen“ und hier insbesondere mit der Schulabsolventenbefragung sowie mit der BA/BIBB – Bewerberbefragung.
- 1.0.521: „Bildungswege und Berufsbiographie von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Anschluss an allgemeinbildende Schulen“

Ein abteilungsübergreifender Austausch erfolgt im Projektverlauf insbesondere mit dem Arbeitskreis „Migration“ sowie mit dem Arbeitsbereich 3.1.

Der bestehende wissenschaftliche Austausch mit anderen sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, die sich mit Fragen der Übergangsforschung sowie der Ausbildung junger Menschen mit Migrationshintergrund befassen, soll vertieft und intensiviert werden, u.a. mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI), mit der Universität Bremen sowie dem Fachbereich 1 Soziologie der Universität Siegen. Darüber hinaus wird angestrebt, den wissenschaftlichen Austausch mit weiteren Forschungseinrichtungen zu vertiefen bzw. aufzubauen, so mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und hier insbesondere mit der AG „Migration und Integration“ sowie mit dem Wissenschaftszentrum Berlin (WZB).

3. Projekt- und Meilensteinplanung

Phase 1: *Exploration (I)*:

Präzisierung des Ablauf- und Zeitplans in der Projektgruppe und Präzisierung und Diskussion der zu überprüfenden Hypothesen

Phase 2: *Differenzierung des Forschungsdesigns*:

Zuordnung der Forschungsfragen und –hypothesen zu den unterschiedlichen Erhebungen und Entwicklung von Auswertungsdesigns

Phase 3: *Auswertung (I)*:

Vorbereitung und Durchführung der Auswertungen im Rahmen der Zusatzauswertungen bereits bestehender und geplanter Untersuchungen des BIBB

Phase 4: *Exploration (II) und Entwicklung Forschungsdesign*:

Vorbereitung der Expertenbefragung

Phase 5: *Durchführung der Expertenerhebung*

Phase 6: *Auswertung der Expertenerhebung*:

Vorbereitung und Durchführung von Auswertungen für die Expertenbefragung

Phase 7: *Transfer*:

Ausarbeitung zielgruppengerechter schriftlicher Beiträge und Vorträge. Teilergebnisse sollen in Form von Fachbeiträgen und Zeitschriftenaufsätzen in I/ 2010 veröffentlicht werden.

4. Literaturhinweise

Akman, Saro; Gülpinar, Meltem; Huesmann, Monika; Krell, Gertraude: Auswahl von Fach- und Führungsnachwuchskräften. Migrationshintergrund und Geschlecht bei Bewerbungen. In: Personalführung (2005), H. 10, S. 72-75

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration: Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Berlin 2007

Beicht, Ursula; Friedrich, Michael; Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen. Berichte zur beruflichen Bildung. Bielefeld 2008

Beicht, Ursula; Friedrich, Michael; Ulrich, Joachim Gerd: Deutlich längere Dauer bis zum Ausbildungseinstieg. Schulabsolventen auf Lehrstellensuche. Forschungs- und Arbeitsergebnisse aus dem Bundesinstitut für Berufsbildung. Heft 2, Sept. 2007
URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2007_02.pdf (Stand: 3.6.08)

Bendit, René; Keimeleder, Lis; Werner, Katja: Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsverläufe junger Migrantinnen im Kontext von Integrationspolitik. Arbeitspapier 4/2000 aus dem Forschungsschwerpunkt Übergänge in Arbeit. München 2000

Bethscheider, Monika: Qualifikation – Weiterbildung – Arbeitsmarktintegration? Migrantinnen und Migranten in der beruflichen Weiterbildung. In: BIBB REPORT, 2008, Heft 4.
URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2008_04.pdf (Stand: 4.6.08)

- Boos-Nünning, Ursula: Berufliche Bildung von Migrantinnen und Migranten – ein vernachlässigtes Potential für Wirtschaft und Gesellschaft. In: Friedrich-Ebert-Stiftung/ Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): a.a.O.. Bonn 2006, S. 6-29
- Boos-Nünning, Ursula: Quotierung und Gerechtigkeit. Über die Verringerung der Diskriminierung von Jugendlichen ausländischer Herkunft beim Zugang in Ausbildung und Beruf. In: Kiesel, Doran; Messerschmidt, Astrid; Scherr, Albert (Hrsg.): Die Erfindung der Fremdheit. Zur Kontroverse um Gleichheit und Differenz im Sozialstaat. Frankfurt am Main 1999, S. 110 – 121
- Boos-Nünning, Ursula; Karakaşoğlu, Yasemin: Viele Welten leben. Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. 2. Auflage. Münster 2005
- Bourdieu, Pierre: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2. Göttingen 1983, S. 183-198
- Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt/Main 1982
- Büchel, Felix: Die Stabilisierung extrem instabiler Beschäftigungsverhältnisse. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 1994 (4), S. 456-470
- Bundesjugendkuratorium (BJK): Ausbildung für alle jungen Menschen – Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe! Zu Bildungschancen junger Menschen angesichts der Reformen auf dem Arbeitsmarkt, 2005
URL: http://www.dji.de/bjk/bjk_ausbildung_fuer_alle_jungen_menschen_2005.pdf (Stand: 4.6.08)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 2007
URL: <http://www.bmbf.de/de/10798.php> (Stand: 3.6.08)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung: Exzellenz in Bildung und Forschung – mehr Wachstum und Innovation. Leitlinien zur Bildungs- und Forschungspolitik. Bonn 2006
URL: http://www.bmbf.de/pub/mehr_wachstum_durch_innovation.pdf (Stand: 3.6.08)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) [Hrsg.]: Migrationshintergrund von Kindern und Jugendlichen: Wege zur Weiterentwicklung der amtlichen Statistik. Bildungsreform Band 14. Bonn, Berlin 2005
URL: http://www.wzb.eu/zkd/mit/pdf/aki_bildungsreform_band_vierzehn.pdf (Stand: 3.6.08)
- Deutscher Bundestag: Lebenslagen in Deutschland. 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn 2005
- Die Bundesregierung: Nationaler Integrationsplan. Neue Wege – neue Chancen. Berlin 2007.
- Diefenbach, Heike: Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde. Wiesbaden 2008
- Eberhard, Verena: Ausbildungsreife – ein Konstrukt im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen. Wissenschaftliche Diskussionspapiere des Bundesinstitut für Berufsbildung, Nr. 83, Bonn 2006
- Eberhard, Verena; Krewerth, Andreas; Ulrich, Joachim Gerd (Hrsg.): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland. BIBB (Hrsg.): Berichte zur beruflichen Bildung 279. Bielefeld 2006
- Esser, Hartmut: Migration, Sprache und Integration. Bericht für die Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI) am WZB. Berlin, 2005
- Fintrup, Andreas; Kämper, Matthias; Mussel, Patrick: Auswahl von Auszubildenden – multiple Bewerbungschancen durch Berufsprofiling. In: Wirtschaftspsychologie aktuell 14, Heft 2, 2007, S. 52-55

- Friedrich, Michael: Jugendliche in Ausbildung: Wunsch und Wirklichkeit. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 35, Heft 3, 2006, S. 7-11
- Friedrich-Ebert-Stiftung/Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Kompetenzen stärken, Qualifikationen verbessern, Potenziale nutzen. Berufliche Bildung von Jugendlichen und Erwachsenen mit Migrationshintergrund. Bonn 2006
 URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a24_veranstaltung_migranten-kompetenzen-staerken_tagungsdokumentation.pdf (Stand 3.6.08)
- Gaupp, Nora; Hofmann-Lun; Irene; Lex, Tilly, Mittag, Hartmut; Reißig, Schule – und dann? Erste Ergebnisse einer bundesweiten Erhebung von Hauptschülerinnen und Hauptschülern in Abschlussklassen. Wissenschaft für alle. München/Halle 2004
- Gille, Martina; Sardei-Biermann, Sabine; Gaiser, Wolfgang; Rijke, Johann de: Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. Wiesbaden 2006
- Goldberg, Andreas; Mourinho, Dora; Kulke, Ursula: Arbeitsmarkt – Diskriminierung gegenüber ausländischen Arbeitnehmern in Deutschland. Veröffentlichung des internationalen Arbeitsamtes (IAA). Genf 1995
- Granato, Mona: Berufliche Ausbildung und Lehrstellenmarkt: Chancengerechtigkeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund verwirklichen. Friedrich-Ebert-Stiftung. WISO direkt Heft 09. Bonn 2007. URL: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/04813.pdf> (Stand: 3.6.08)
- Granato, Mona: Ungleichheiten beim Zugang zu einer beruflichen Ausbildung: Entwicklungen und mangelnde Perspektiven für junge Menschen mit Migrationshintergrund. In: Deutsches Jugendinstitut: Thema 2006/07: Herausforderung Integration. Der Blick von außen I. URL: http://www.novaimpresa.com/testi/Berufliche_Integration.pdf (Stand: 4.6.08) =Ganzer Bericht !
- Granato, Mona; Skrobaneck, Jan: Junge Muslime auf dem Weg in eine berufliche Ausbildung. In: Wensierski, Hans-Jürgen von; Lübcke, Claudia (Hrsg.): Junge Muslime in Deutschland. Opladen 2007, S. 231-249
- Granato, Nadia: Ethnische Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Opladen 2003.
- Granato, Nadia; Kalter, Frank: Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 53 (2001) Heft 3, S. 497-520
- Haeberlein, Urs; Imdorf, Christian; Kronig, Winfried 2005: Verzerrte Chancen auf dem Lehrstellenmarkt.. In: Zeitschrift für Pädagogik, Heft 1
- Haeberlein, Urs; Imdorf, Christian; Kronig, Winfried: Von der Schule in die Berufslehre. Untersuchungen zur Benachteiligung von ausländischen und von weiblichen Jugendlichen bei der Lehrstellensuche. Bern, Stuttgart, Wien 2004
- Hillmann, Felicitas: Türkische Unternehmerinnen und Beschäftigte im Berliner ethnischen Gewerbe. Discussion Paper FS I 98-107. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin 1998
- Hillmert, Steffen: Übergänge zwischen Schule und Arbeitsmarkt: Ergebnisse der Westdeutschen Lebensverlaufsstudie. In: Friedrich-Ebert-Stiftung, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Übergänge zwischen Schule und Beruf und darauf bezogene Hilfesysteme in Deutschland. Bonn 2006, S. 10-20
 URL: <http://library.fes.de/pdf-files/asfo/03790.pdf> (Stand: 4.6.08)
- Imdorf, Christian (2007): Individuelle oder organisationale Ressourcen als Determinanten des Bildungserfolgs? Organisatorischer Problemlösungsbedarf als Motor sozialer Ungleichheit. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 32 (3/2007). S.407-423.
- Imdorf, Christian: Schulqualifikation und Berufsfindung. Wie Geschlecht und nationale Herkunft neben Schulqualifikationen den Übergang in die Berufsbildung strukturieren. Wiesbaden 2005

- Kalter, Frank: Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile von Jugendlichen türkischer Herkunft. In: Zeitschrift für Soziologie 35 (2006a) Heft 2, S. 144-160
- Kalter, Frank: Die Suche muss immer weitergehen, die Frage ist nur "wo und wie?" Anmerkungen zu den Kommentaren von Holger Seibert und Heike Solga. In: Zeitschrift für Soziologie 35 (2006b) Heft 6, S. 418-420
- Konietzka, Dirk; Seibert, Holger: Deutsche und Ausländer an der „zweiten Schwelle“. Eine vergleichende Analyse der Berufseinstiegskohorten 1976-1995 in Westdeutschland. In: Zeitschrift für Pädagogik (2003) Heft 4, S. 567-590
- Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder; Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn 2006
URL: <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf> [Stand: 3.6.08]
- Krais, Beate: Bildung als Kapital: Neue Perspektiven für die Analyse der Sozialstruktur? In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Goettingen 1983, S. 199-220
- Krüger, Helga: Zur Datenlage vollzeitschulischer Berufsausbildung. In: Baethge, Martin; Buss, Klaus-Peter; Lanfer, Carmen (Hrsg.): Expertisen zu den konzeptionellen Grundlagen für einen nationalen Bildungsbericht - Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen. Bildungsreform Band 8. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn 2004, S. 141-164
- Kuhnke, Ralf; Müller, Matthias; Skrobanek, Jan: Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Weg von der Schule in den Beruf. Arbeitsbericht. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn 2007
- Lehmann, R. H.; Ivanov, S.; Hunger, S.; Gansfuss, R.: ULME I. Untersuchung der Leistungen, Motivationen und Einstellungen zu Beginn der beruflichen Ausbildung. Hamburg: Behörde für Bildung und Sport, Amt für Berufliche Bildung und Weiterbildung. Hamburg 2005
URL: http://www.hamburger-bildungsserver.de/baw/ba/ULME1_Bericht.pdf (Stand: 3.6.08)
- Lerner, Richard M.; Alberts, Amy E.; Bobek, Deborah L.: Engagierte Jugend - lebendige Gesellschaft. Expertise zum Carl-Bertelsmann-Preis 2007. Bertelsmann-Stiftung. Bielefeld 2007
- Lex, Tilly: Berufswege Jugendlicher zwischen Integration und Ausgrenzung. Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, Band 3. München 1997
- Müller, Walter; Gangl, Marcus; Scherer, Stefani: Übergangsstrukturen zwischen Bildung und Beschäftigung. In: Wingens, M./Sackmann, R. (Hrsg.) 2002: Bildung und Beruf. Weinheim, München: Juventa. S. 39-64.
- Reißig, Birgit; Gaupp, Nora: Schwierige Übergänge? Junge Migrantinnen und Migranten an der Schwelle zur Arbeitswelt. In: INBAS (Hrsg.): Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule - Beruf (Berichte und Materialien, Bd. 15). Offenbach 2006a, S. 20-31
- Reißig, Brigitte; Gaupp, Nora; Hofmann-Lun, Irene; Lex, Tilly: Schule und dann? Schwierige Übergänge von der Schule in die Berufsausbildung. Deutsches Jugendinstitut. Forschungsschwerpunkt Übergänge in Arbeit. München/Halle 2006b
- Schaub, Günther: Betriebliche Rekrutierungsstrategien und Selektionsmechanismen für die Ausbildung und Beschäftigung junger Ausländer. Bundesinstitut für Berufsbildung. Berlin 1991
- Schittenhelm, Karin: Statuspassagen junger Frauen zwischen Schule und Berufsausbildung im interkulturellen Vergleich. In: Schlemmer, Elisabeth (Hrsg.): Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis. Wiesbaden, 2007, S. 55-68
- Schittenhelm, Karin: Statuspassagen. Junge Migrantinnen und Einheimische zwischen Schule und Berufsausbildung. Wiesbaden 2005

- Seibert, Holger; Solga, Heike: Die Suche geht weiter.. * Kommentare zu "Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile Jugendlicher türkischer Herkunft" von Frank Kalter (ZfS 2/2006). In: Zeitschrift für Soziologie 35, (2006) H. 5, S. 413-417
- Seibert, Holger; Solga, Heike: Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung? Zum Signalwert von Ausbildungsabschlüssen bei ausländischen und deutschen jungen Erwachsenen. In: Zeitschrift für Soziologie 34 (2005), Heft 5, S. 364-382
- Seifert, Wolfgang: Integration und Arbeit. In Aus Politik und Zeitgeschichte, APuZ 22-23/2007
- Settemeyer, Anke; Hörsch, Karola; Dorau, Ralf: Die Wahrnehmung interkultureller Kompetenzen von Fachkräften mit Migrationshintergrund fördern! In: Friedrich-Ebert-Stiftung/ Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): a.a.O. Bonn 2006, S. 51-59
- Skrobanek, Jan: Ethnische Ungleichheit im Übergang von der Schule in den Beruf. Effekt von Ausstattung oder ethnischer Diskriminierung? In: Kuhnke, R. u. a.: a.a.O. 2007, S. 66-78
- Skrobanek, Jan: Perceived discrimination, ethnic identity and (re)ethnicisation of youth with Turkish ethnic background. 1st Report. Jacobs Foundation. Zürich 2006
- Solga, Heike: Ohne Abschluss in der Bildungsgesellschaft. Opladen 2005
- Solga, Heike: Berufsbildung und soziale Strukturierung. In: Baethge, Martin; Buss, Klaus-Peter; Lanfer, Carmen (Hrsg.): Expertisen zu den Konzeptionellen Grundlagen für einen nationalen Bildungsbericht - Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen. Bildungsreform Band 8. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn 2004, S. 223 -280
- Szydlik, Marc: Ethnische Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 48 (1996), Heft 1, S. 658-676
- Uhly, Alexandra: Weitreichende Verbesserungen der Berufsbildungsstatistik ab April 2007. Zur Aussagekraft der Berufsbildungsstatistik für die Berufsbildungsforschung und Politikberatung. In: Krekel, Elisabeth M; Uhly, Alexandra; Ulrich, Joachim Gerd [Hrsg.]: Forschung im Spannungsfeld konkurrierender Interessen: Die Ausbildungsstatistik und ihr Beitrag für Praxis, Politik und Wissenschaft (2007)
- Uhly, Alexandra: Neue Berechnungsweise der Ausbildungsquote ausländischer Jugendlicher. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (2006a) Heft 3., S. 56-57
- Uhly, Alexandra; Granato, Mona: Werden ausländische Jugendliche aus dem dualen System der Berufsausbildung verdrängt? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis. (2006b), Heft 3, S. 39-60
- Ulrich, Joachim Gerd; Eberhard, Verena; Granato, Mona: Bewerber mit Migrationshintergrund: Bewerbungserfolg und Suchstrategien. In: Eberhard u.a. (Hrsg.): Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland. BIBB (Hrsg.), Berichte zur beruflichen Bildung 279, Bielefeld 2006, S. 197-211
- Ulrich, Joachim Gerd; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf; Krekel, Elisabeth: Deutliche Fortschritte in 2007 beim Abbau des Ausbildungsplatzmangels. Bonn 2007
URL: <http://www.bibb.de/de/31319.htm> (Stand: 4.6.08)
- Ulrich, Joachim Gerd; Granato, Mona: „Also, was soll ich noch machen, damit die mich nehmen?“ Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Ausbildungschancen. In: Friedrich-Ebert-Stiftung/ Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): a.a.O. Bonn 2006, Seite:
- Ulrich, Joachim Gerd; Krekel, Elisabeth M.: Zur Situation der Altbewerber in Deutschland. Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006. BIBB REPORT, 2007, Heft 1.
URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2007_01.pdf (Stand: 4.6.08)
- Wagner, Sandra J.: Jugendliche ohne Berufsausbildung. Eine Längsschnittstudie zum Einfluss von Schule, Herkunft und Geschlecht auf ihre Bildungschancen. Aachen 2005